ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

Aus Liebe zum Menschen.

Bilanz
der Menschlichkeit

Inhalt

Internationale Zusammenarbeit

Ruandas erste Rettungssanitäter 4

Pflege und Betreuung

Die aktiven fünf 8

Weltweites Netzwerk der Hilfe

Humanitäres Gipfeltreffen in Genf 12

Blutspende

Gib dein Bestes! 14

Unsere Hilfe in Zahlen

Das Rotkreuz-Jahr 2019 18

Jugend

Menschlichkeit auf dem Lehrplan 20

Rettungsdienst

Fragen Sie Gerlinde, Arzt
oder Apotheker 24

Integration

Bassist und Botschafter
aus Leidenschaft 28

Drei Fragen an den Präsidenten und die Geschäftsleitung

„Den erfolgreichen Weg konsequent
weitergehen" 32

73.949
Rotkreuz-Freiwillige
in Österreich

13,7
Millionen Freiwillige
weltweit beim
Roten Kreuz und
Roten Halbmond

Impressum: Österreichisches Rotes Kreuz, Wiedner Hauptstraße 32, 1041 Wien. ZVR-Zahl: 432857691. www.roteskreuz.at, service@roteskreuz.at. Gesamtleitung: Mag. Thomas Marecek. Produktionsleitung und Chefredaktion: Mag. Ursula Fraisl. Schlussredaktion: Mag. Michael Achleitner. Coverfoto: ÖJRK/LV Kärnten/Marco Riebler. Icons: The Noun Project, The Noun Project/Mike Ashley, Martin Smith, Creative Stall; Info-Media. Produktion: Info-Media, 1010 Wien. Grafische Gestaltung: Constanze Nečas. Fotoredaktion: Annika Reidinger. Lektorat: Mag. Angela Lahrmann, Mag. Sabine Wawerda. Druck: Gerin Druck, 2120 Wolkersdorf.

© 2020

Vorwort

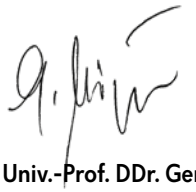
Die Grundidee des Roten Kreuzes ist einfach: Wir helfen Menschen in Not. So einfach diese Idee ist, so überzeugend ist sie auch. In fast jedem Land der Welt gibt es ein Rotes Kreuz oder einen Roten Halbmond. 2019 hat unsere Bewegung zwei weitere Mitglieder aufgenommen. Mittlerweile gibt es in 192 Staaten eine Rotkreuz- oder Rothalbmondgesellschaft.

Es freut mich, dass unsere Bewegung – manche sprechen sogar von einer Familie – gewachsen ist. Bhutan und die Marshall-Inseln wurden im Dezember bei der Generalversammlung in Genf aufgenommen. Die Stimmung dort war amikal und doch von einer Ernsthaftigkeit geprägt. Wir wissen, dass viele humanitäre Herausforderungen auf uns warten und dass wir diese nur gemeinsam meistern können.

Ein Beispiel dafür, wie wir international zusammenarbeiten, ist unsere Kooperation in Ruanda. Dort hilft das Österreichische Rote Kreuz beim Aufbau eines Rettungssystems (siehe S. 4–7). Wir tun also das, was man in einem guten Netzwerk tut: Wir tauschen Erfahrungen aus – zum Vorteil aller.

2019 war ein Jahr, in dem sich nicht nur international viel getan hat. Auch im Österreichischen Roten Kreuz hat es Veränderungen gegeben. Werner Kerschbaum ist in den Ruhestand getreten. Sein bisheriger Stellvertreter, Michael Opriesnig, folgte ihm als Generalsekretär nach. Peter Kaiser ist neuer stellvertretender Generalsekretär und Gerry Foitik das dritte Mitglied der Geschäftsleitung. Für unsere Arbeit – im In- und Ausland – ist mir ein Satz aus unserem Leitbild besonders wichtig: Wir setzen auf das Bewährte und wagen das Neue – für wirksame Hilfe. Unser neues und bewährtes Führungsteam hat bereits bewiesen, dass ihm das gelingt.

Foto: ÖRK/Nadja Meister



Univ.-Prof. DDr. Gerald Schöpfer
Präsident des
Österreichischen Roten Kreuzes

Ruandas erste Rettungssanitäter

VON FLORIAN BAYER

Österreichische Rettungsdienst-Profis helfen dem Roten Kreuz in Ruanda dabei, einen professionellen Rettungsdienst aufzubauen.

FACTS & FIGURES

18
Sanitäter_innen wurden in Ruanda bisher ausgebildet

977
Einsatztage von ÖRK-Delegierten in Ruanda im Jahr 2019

494.880 EUR
wurden 2019 für Ruanda bereitgestellt

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

ÖRK/Vera Polaschegg

Gisèle Tuyishimire (31), im Bild mit ihrer Tochter, ist eine der ersten Rettungssanitäterinnen Ruandas

Wenn man in Ruanda die Rettung ruft, kann es schon mal mehrere Stunden dauern, bis sie da ist. Denn obwohl rund 90 Prozent der zwölf Millionen Einwohner krankenversichert sind, gibt es noch keinen flächendeckenden Rettungsdienst. Manche größeren Spitäler – längst nicht alle – verfügen über ein, zwei Rettungswagen, die sich bei einem Notfall in Bewegung setzen. Sie müssen derzeit allerdings noch ohne spezialisiertes Fachpersonal auskommen, sie sind lediglich mit einem Fahrer und einer Krankenschwester unterwegs, die in aller Regel nicht auf Notfälle spezialisiert ist.

Neues Berufsfeld

Das Österreichische Rote Kreuz will das ändern und hat die erste Rettungssanitäter-Ausbildung Ruandas ins Leben gerufen. Dazu wurden, in Zusammenarbeit mit dem Ruandischen Roten Kreuz sowie der Else Kröner-Fresenius-Stiftung und basierend auf den langjährigen Erfahrungen aus Österreich, ein Berufsprofil, ein Ausbildungscurriculum und ein Leitfaden für Ruanda erarbeitet. Bis Mitte 2021 werden die ersten 80 Sanitäter des ostafrikanischen Landes im Einsatz sein. 18 wurden bereits vom Roten Kreuz ausgebildet und sind an zwei Krankenhäusern – in Nyamata und Kibilizi – im Einsatz.

Die 31-jährige Gisèle Tuyishimire ist eine von ihnen. Nach zwei Monaten Theoriekurs, vier Monaten Praxisausbildung und abschließender Prüfung arbeitet sie nun im Krankenhaus Nyamata, eine Stunde südöstlich der Hauptstadt Kigali. Gisèle hat eine kleine Tochter, kann Familie und Beruf aber gut vereinbaren: Weil sie zu Fuß in wenigen Minuten zu Hause ist, kann sie ihr Baby fast jeden Tag in der Mittagspause besuchen. Schließlich wird immer zu zweit Dienst versehen, ihr jeweiliger Kollege wie auch der tagsüber immer anwesende Stationsmanager John William Kamugisha (31) halten einstweilen die Stellung.

Vorläufig muss ohnehin zu jedem Einsatz noch ein Krankenpfleger mitkommen, weil die offizielle Akkreditierung für die Berufsausübung der neuen Rettungssanitäter von Seiten der ruandischen Behörden noch aussteht. Das vom Roten Kreuz eingeführte Curriculum wurde vom zuständigen Amt immerhin bereits anerkannt, auch die Gespräche mit dem ruandischen Gesundheitsministerium sind auf einem guten Weg.

Schwierige Bedingungen

In ihrem ersten halben Jahr hat Gisèle schon viel erlebt. Die Menschen in Ruanda seien es nicht gewohnt, dass ihnen in Notsituationen gleich jemand mit professioneller Ausbildung zu Hilfe kommt. Umso dankbarer werde die Hilfe angenommen.

Die Rahmenbedingungen sind schwierig: Obwohl das Krankenhaus Nyamata von außen einen guten Eindruck macht – gepflegte Hecken, schöne Ziegelpavillons –, ist die Ausstattung dürftig, sowohl personell wie auch technisch. Für insgesamt 200 stationäre und noch

Know-how im Rotkreuz-Netzwerk weitergeben

Das neue Team in Nyamata, Ruanda

Fotos: ÖRK/Vera Polaschegg

viel mehr ambulante Patient_innen täglich sind lediglich 14 Ärzt_innen zuständig, ganze Fachrichtungen wie etwa die Orthopädie sind nicht abgedeckt.

Zusätzliches Rettungsauto

Die neuen Sanitäter_innen sollen dem Krankenhauspersonal die Arbeit erleichtern und ankommende Patient_innen bestmöglich stabilisieren. Dabei hilft ihnen ein vom Roten Kreuz bereitgestelltes Auto, das vom Defibrillator bis hin zu Notfallmedikamenten voll ausgestattet ist. Aber auch mit drei Wagen bleibt die Entscheidung, wann welches Auto entsandt wird, eine schwierige. Schließlich werden nicht nur Notfalleinsätze gefahren, sondern auch Patientenüberstellungen, wenn etwa eine Operation anderswo – meist in einem der Spitäler in Kigali – durchgeführt werden muss.

Kommt es zu einem Einsatz, geht es zumeist um Schwangerschaften oder die Opfer von Verkehrsunfällen. Auch in der Notaufnahme warten vor allem Schwangere und junge Mütter mit ihren Kleinkindern auf ärztliche Behandlung. Bei uns harmlose Kinderkrankheiten können in Ruanda tödlich enden, und auch Früh- oder Mehrlingsgeburten stellen ein großes Risiko dar.

Bei älteren Patient_innen sind es oft chronische Krankheiten, die ihnen gefährlich werden. Nicht selten kommen die Notrufe aus den viel kleineren Gesundheitszentren der Bezirke, für viele Patient_innen die erste Anlaufstelle bei Schmerzen und Krankheit. Weil diese Zentren in der Regel nur mit einem Krankenpfleger bzw. einer Krankenschwester, nicht aber mit ärztlichem Personal besetzt sind, sind Überstellungen ins Krankenhaus von Nyamata der häufigste Anlass für Einsätze – mitunter aber keineswegs weniger dringend als die Notrufe.

Erfolge motivieren

Auch Viateur (24) hat seine Ausbildung schon abgeschlossen und arbeitet als einer der jüngsten Rettungssanitäter hochmotiviert im Krankenhaus Nyamata. Zuvor war er Krankenpfleger. Er kommt aus dem äußersten Westen Ruandas, wo er nahe der Grenze zum Kongo aufgewachsen ist. Schon in der Schule war Viateur einer der Besten seines Jahrgangs, weswegen er ein Stipendium für seine Krankenpflege-Ausbildung erhielt.

Die Arbeit als Rettungssanitäter gefällt ihm noch besser als die im Spital. „Oft sind es die ersten Minuten, die über Leben und Tod entscheiden. Schön sind die Erfolgsmomente, die es immer wieder gibt. Erst vor Kurzem ist ein Motorradunfall passiert, nur drei Kilometer vom Krankenhaus entfernt. Ein 30-Jähriger war schwer verletzt – mehrere Knochenbrüche, schließlich musste ihm das Bein amputiert werden. Aber er ist mit dem Leben davongekommen", erzählt Viateur. Solche Glücksmomente sind es, die ihn zum Strahlen bringen. Und die zeigen, warum es sich lohnt, auf professionelle Rettungssanitäter_innen zu setzen.

Hilfe bei Notfällen in Ruanda: geländetaugliche Rettungsautos

Die aktiven fünf

VON URSULA FRAISL

Menschen, die auch im Ruhestand sozial aktiv bleiben, sind das Rückgrat unserer Gesellschaft. Franziska ist eine von ihnen.

FACTS & FIGURES

Ca. 30 %	1.494	**15.228**
der Rotkreuz-Freiwilligen in Österreich sind über 50 Jahre alt	freiwillige Lesepat_innen in ganz Österreich	Freiwillige in den Sozialen Diensten

Franziska Fauster

Die diplomierte Krankenpflegerin ist in ihrer Pension freiwillig im Besuchsdienst tätig.

Foto: Lucas Kundigraber

Wir werden immer älter, aber nicht unbedingt gesünder. Zu viel, zu fettes und zu salziges Essen, übermäßiger Alkohol- und Tabakkonsum sowie Bewegungsmangel sind Gründe dafür. Aber auch Einsamkeit, Überlastung oder der Mangel an sinnstiftenden Kontakten machen uns krank. Deswegen empfiehlt das Rote Kreuz die „AKTIVEN 5" – einfache Übungen, mit denen Muskeln und Koordination trainiert werden und mit deren Hilfe man bis ins hohe Alter aktiv bleiben kann.

Die aktiven fünf sind aber auch fünf Freiwillige, die wir hier – stellvertretend für viele andere – vorstellen möchten. Heidi, Johanna, Eva, Franziska und Herta sind nach einem erfüllten Berufsleben aktiv geblieben und bringen Freude in den Alltag der Menschen, die sie betreuen.

Bewegen seit 28 Jahren Menschen: die Trainerinnen Johanna und Heidi (li.)

Heidi und Johanna sorgen für Bewegung

Zwei, die sich unermüdlich für einen gesunden Lebensstil einsetzen, sind Heidi Sereinig und Johanna Felsberger. Heidi, die gelernte Köchin und spätere Polizistin, hat aus ihrer Liebe zum Sport eine Berufung gemacht: Sie ist seit 30 Jahren beim Roten Kreuz und war mit ihrer Freundin Johanna unter den Pionierinnen, die sich zu Leiter_innen des Kurses „Bewegung zum Wohlfühlen" ausbilden ließen. „Seither begleite ich meine Klienten_innen wöchentlich, manche schon seit 20 Jahren, und verstehe ihre Probleme mit den Jahren immer besser. Ich habe ja auch meine Wehwehchen", zieht die 72-Jährige Bilanz. „Aber die Stundenvorbereitung motiviert mich selbst und hält mich davon ab, faul zu werden."

Die Bewegungsgruppe ist eine Gemeinschaft, die füreinander sorgt, sich regelmäßig trifft, gemeinsam aktiv ist, aber auch danach plaudert und Kaffee trinkt. Besonders für Menschen, die zu Hause jemanden pflegen, ist das eine willkommene wöchentliche Auszeit und Kraftquelle.

6.085
BESUCHER_INNEN

nahmen an den Bewegungskursen des Roten Kreuzes teil. Bewegung ist ein Jungbrunnen und es ist nie zu spät, damit anzufangen. Das Rote Kreuz unterstützt Menschen dabei, so lange wie möglich ein gesundes Leben zu führen, und bietet dafür Bewegungskurse an. Das regelmäßige Üben zu Hause zwischen den Treffen erhöht die Wirkung. Ein Anleitungsvideo zu den „AKTIVEN 5" hilft dabei.
www.roteskreuz.at/dieaktiven5

Eva sorgt für Spaß am Lesen

Eva Hörl ist eine von 1.494 Lesepat_innen. Einmal in der Woche liest sie im Hort mit Kindern, die etwas mehr Förderung brauchen. Wie es dazu gekommen ist? „Ich habe früh geheiratet, wir haben drei Kinder bekommen und ich war in unserer Bäckerei tätig", erzählt die 59-jährige Salzburgerin. „Am Abend habe ich immer vorgelesen. Das hat die Kinder und mich entspannt." Neben einem Teilzeitjob betreut Eva jetzt ihre Enkelkinder und hilft im Unternehmen des Sohnes mit. Mit der Aufgabe als Lesepatin hat sie sich einen Traum erfüllt. „Ich habe immer gern mit Kindern zu tun gehabt, und als ich von dem Projekt in der Zeitung gelesen habe, habe ich sofort gedacht, das könnte ich machen. Ich habe das Gefühl, dass der Druck auf Kinder und Eltern steigt. Wer nicht so leistungsstark ist, kommt einfach nicht mehr mit." Da helfen die Lesepat_innen mit Zeit weiter.

Lesepatenschaft:

471
Standorte

16.371
betreute Kinder

Eva Hörl liest ein- bis zweimal pro Woche mit den Kindern

Franziska besucht alleinstehende ältere und kranke Menschen

Franziska bringt Freude

Franziska Fauster begann 1990 als diplomierte Krankenpflegerin in der Hauskrankenpflege beim Roten Kreuz zu arbeiten. Später „erfand" sie etwas, um Abwechslung und Freude in den Alltag von alleinstehenden älteren und kranken Menschen zu bringen: den freiwilligen Besuchsdienst, für den sie jetzt in der der Pension selbst noch immer als Freiwillige tätig ist. Franziska besucht und begleitet viele Menschen über einen langen Zeitraum, weiß, was sie besonders freut, und kennt auch ihre Nöte. „Oft höre ich: Das kann ich sonst niemandem erzählen.' Ich biete dann den Menschen an, dass sie ihre Sorgen und Ängste bei mir loswerden können, aber ich schaue immer, dass am Ende des Besuches die Stimmung positiv ist. Jetzt muss ich ja nicht mehr auf die Uhr schauen. Ich habe Zeit, für diese Menschen da zu sein. Dann kann ich zufrieden heimgehen."

Der Besuchsdienst ist ein ergänzendes Angebot zur mobilen Pflege und Betreuung. Freiwillige kommen zum Plaudern, Vorlesen, Kartenspielen und begleiten die Klient_innen im Alltag. Infos unter **www.roteskreuz.at/pflege-betreuung**

Herta schickt Snoopy

Herta Stadler ist regelmäßig online. Die 88-Jährige hilft bei der Seniorenrunde des Wiener Roten Kreuzes mit. Mit 65 Jahren hat sie ihren ersten Computerkurs besucht und erst kürzlich hat sie sich ein Smartphone gekauft. Bevor sie einen Brief schreibt, schickt sie jetzt lieber eine kurze Nachricht per WhatsApp – da kann sie sogar passende Fotos oder Smileys mitschicken. Momentan ist Snoopy mit Charlie Brown ihr Lieblingsbild.

Über 50 Prozent der 65- bis 74-Jährigen surfen im Internet. Einige brauchen dabei noch Anleitung und Hilfe. Die bekommen sie unter anderem von Herta und ihren Rotkreuz-Kolleg_innen in der Seniorenrunde. Doch eines ist klar: Virtuelle Beziehungspflege kann menschlichen Kontakt nicht ersetzen. Die Seniorenprogramme des Roten Kreuzes sorgen dafür, dass niemand allein bleiben muss.

Für die 88-jährige Herta ganz normal: Kommunizieren per WhatsApp

Fotos: Markus Hechenberger, Robert Holzer, Lucas Kundigraber, ÖRK/Annemarie Andre

Humanitäres Gipfeltreffen in Genf

VON GABRIELA POLLER-HARTIG

Bei den statutarischen Tagungen trifft die Rotkreuzbewegung wegweisende Entscheidungen für die Zukunft.

Alle vier Jahre verwandelt sich das beschauliche Genf in eine pulsierende Metropole, in der das Rote Kreuz allgegenwärtig ist. Brücken, Gebäude und Straßenbahnen sind mit Rotkreuz- und Rothalbmond-Fahnen geschmückt, mehr als 2.000 Delegierte aus allen Teilen der Welt bevölkern die Stadt, wenn die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zu den statutarischen Tagungen zusammenkommt. Eine Woche lang drehte sich vergangenen Dezember alles darum, Antworten auf die drängenden humanitären Fragen unserer Zeit zu finden.

Zu Beginn des Konferenzmarathons tritt die Generalversammlung der Rotkreuz- und Rothalbmondföderation zusammen, die seit Dezember um zwei neue Mitglieder auf 192 nationale Gesellschaften angewachsen ist. Die Marshall-Inseln und Bhutan wurden feierlich in die Rotkreuz-Familie aufgenommen. Beim anschließenden Delegiertenrat versammeln sich neben den nationalen Gesellschaften und ihrem Dachverband, der Föderation, auch die Vertreter_innen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Das Finale des Sitzungsreigens bildet die dreitägige internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Konferenz, an der auch die Vertragsstaaten der Genfer Konvention teilnehmen. Deshalb haben die Beschlüsse der Konferenz auch besonderes Gewicht.

„Die Konferenz bot einen Themenquerschnitt der humanitären Arbeit."

Gerald Schöpfer
Präsident
Österreichisches Rotes Kreuz

Wegweisende Beschlüsse

„Die Internationale Konferenz ist ein weltweit einzigartiges Forum, in dem die Rotkreuzbewegung gemeinsam mit Regierungen an Lösungen arbeitet. Die Tatsache, dass offizielle Vertreter von 170 Staaten anwesend waren, beweist den hohen Stellenwert der Veranstaltung", ist ÖRK-Präsident Gerald Schöpfer überzeugt. „Das Ausmaß und die Dauer von Krisen, etwa des Krieges in Syrien, stellt Staaten und Hilfsorganisationen vor enorme Herausforderungen, die wir nur gemeinsam meistern können." Die wachsende Kluft zwischen dem Bedarf an Hilfe und den Kapazitäten der Helfer war eines der Themen der Konferenz.

Von der Klimakrise und ihren Folgen über Flucht und Migration bis zu demografischen Trends bot die Agenda einen Querschnitt durch aktuelle und künftige Themen der humanitären Arbeit. „Wir müssen aber auch auf die

unsichtbaren Leiden reagieren", resümiert Schöpfer. „Erstmals hat die Konferenz eine Resolution zur psychischen Gesundheit und zur psychosozialen Versorgung verabschiedet. Damit hat der Mangel an Unterstützung von vielen Tausenden Menschen, die im Verborgenen an ihren körperlich nicht sichtbaren Krankheiten leiden, ein Ende."

Die Vereinbarungen zwischen den Staaten und der Rotkreuzbewegung werden in sogenannte Resolutionen gegossen. Acht Resolutionen kann die Konferenz 2019 vorweisen, darunter wegweisende Beschlüsse in der globalen Epidemiebekämpfung und einen Meilenstein für den Rotkreuz-Suchdienst: „Gerade bei der Suche nach Familienangehörigen geht es um sensible Daten, die vor externer Einsicht geschützt und über Grenzen hinweg ausgetauscht werden müssen", erklärt Rotkreuz-Generalsekretär Michael Opriesnig. „Dieser gesicherte Datentransfer ist dem Roten Kreuz durch die Resolution von den Staaten zugesagt worden."

Vertreter_innen der Republik Österreich: Botschafter Dr. Helmut Tichy (ganz links) und Botschafterin Dr. Désirée Schweitzer (2. v. r.). Rotkreuz-Vertreter_innen: Gabriela Poller-Hartig (2. v. l)., stv. Generalsekretär Peter Kaiser (Mitte), Generalsekretär Michael Opriesnig (r.)

Die Republik Österreich wurde durch Botschafter Helmut Tichy und Botschafterin Desirée Schweitzer vom Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres vertreten. Österreich setzte sich bei der Konferenz insbesondere für die Einhaltung des humanitären Völkerrechts ein. „Mögliche Verletzungen des humanitären Völkerrechts sollten durch die internationale Ermittlungskommission untersucht werden", fordert Völkerrechtsexperte Tichy. Außerdem engagiert sich die Republik verstärkt für den Schutz der Zivilbevölkerung vor bewaffneten Konflikten in besiedelten Gebieten und unterstützt die Ausarbeitung einer politischen Erklärung zu diesem Thema.

„Im Rahmen der Konferenz konnten wir uns über die Möglichkeiten austauschen, Klimapolitik, Entwicklungsprogramme und humanitäre Hilfe bestmöglich im Sinne der Betroffenen zu kombinieren", zeigt sich Botschafterin Desirée Schweitzer erfreut. Extreme Wetterphänomene, aber auch die langfristigen negativen Auswirkungen des Klimawandels auf die Lebensgrundlagen vieler Menschen stellen eine gewaltige Herausforderung dar. „Gemeinsam mit der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung arbeitet Österreich an der Linderung der Not der Betroffenen, beteiligt sich an der Krisenvorsorge und stärkt die Widerstandsfähigkeit gegen neuerliche Klimaschocks", so Schweitzer.

Wichtige Weichenstellung

Auch für die Zukunft der eigenen Organisation haben die Delegierten in Genf wichtige Weichen gestellt und eine neue, weltweite Strategie bis zum Jahr 2030 verabschiedet. Darüber hinaus soll die Zusammenarbeit der einzelnen Mitglieder der Rotkreuzbewegung effizienter werden und der Anteil von Frauen in Führungspositionen steigen. „Erstmals steht eine Frau der ‚Standing Commission' vor. Damit wird das Gremium, das die Umsetzung der Konferenz-Beschlüsse verfolgt, bereits einer wichtigen Forderung nach Geschlechtergleichstellung gerecht", freut sich der stellvertretende Generalsekretär des Österreichischen Roten Kreutes, Peter Kaiser, der sich in Genf auch für die humanitäre Bildung und die Vermittlung von Werten an Jugendliche einsetzte. ■

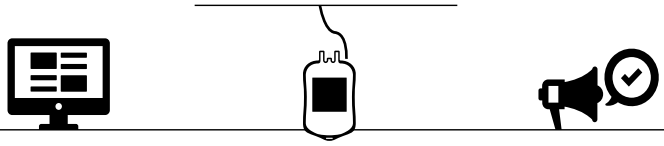
Fotos: ÖRK/Nadja Meister, ÖRK

Gib dein Bestes!

VON THOMAS AISTLEITNER

Österreich braucht frisches Blut. Die Plattform „Gib dein Bestes" ist eine Anlaufstelle für Blutspender_innen und jene, die es noch werden wollen. Testimonials wie Julia wecken Interesse und machen Lust, es selbst zu probieren.

FACTS & FIGURES



33.268	**337.561**	**609**
Nutzer der Website www.gibdeinbestes.at	abgenommene Vollblutspenden in Österreich	Commitments (Geschichten von Blutspendern)

Julia

Blutspenderin und Testimonial auf der Plattform „Gib dein Bestes“

Foto: ÖRK/Helmut Mitter

Es gibt nicht viele Orte im Internet, die Besucher_innen mit so schönen Sätzen empfangen wie: „Ich gehe aus reiner Dankbarkeit Blut spenden. Ich bin dankbar, weil es mir gut geht." Oder: „Weil man in zehn Minuten zum anonymen Helden werden kann."

Dieser Ort heißt gibdeinbestes.at, und die Botschaften, die man dort findet, wurden von keiner Werbeagentur erdacht. Es sind Menschen wie Julia, die hier über ihre Blutspendeerfahrung berichten. „Wenn jemand das Glück hat, gesund zu sein, sollte man diese ‚Ressource' auch anderen zur Verfügung stellen." Hier liest man Hunderte Statements wie dieses.

Es geht um die Versorgung

„Können wir auf dich zählen? Das ist die Kernfrage, die wir mit www.gibdeinbestes.at stellen. Denn um die Versorgung mit Blutkonserven auch künftig sicherstellen zu können, brauchen wir Unterstützung." So erklärt Dr. Ursula Kreil, stellvertretende medizinische Leiterin der Blutspendezentrale für Wien, Niederösterreich und Burgenland, worum es beim Online-Angebot der Blutspendedienste des Österreichischen Roten Kreuzes geht.

„Wir brauchen mehr Bewusstsein dafür, dass Blutspenden nicht nur benötigt werden, sondern auch geleistet werden müssen."

Michael Opriesnig
Generalsekretär,
Österreichisches Rotes Kreuz

Unter dem Motto „Gib dein Bestes – spende Blut" werden auf der Onlineplattform nicht nur Blutspender_innen aufgerufen, ihre Geschichte zu erzählen und ihre Solidarität zu zeigen. Vor allem sollen all jene, die noch nicht Blut spenden, durch einen einfachen und unkomplizierten Erstkontakt überzeugt werden.

Denn der Bedarf an Blutspender_innen ist groß und wird in den nächsten Jahren auch nicht sinken: 1.000 Blutkonserven werden in Österreich täglich benötigt – doch nur 3,65 Prozent der Bevölkerung ab 18 Jahren spenden Blut. „Deshalb wollen wir mehr Menschen darum bitten, die Blutspende zu einem regelmäßigen Teil ihres Lebens zu machen. Also im Idealfall ein oder zweimal im Jahr zur Spende zu kommen und zusätzlich von uns kontaktiert zu werden, wenn es in ihrer Blutgruppe Bedarf gibt", so Kreil.

Die Plattform zielt auf zwei Dinge ab: „Informieren und involvieren, das sind die zwei Ziele. Denn Blut zu spenden ist eine einfache Art, Leben zu retten. Und so geht es: Jeder, der sich vorstellen kann, als Blutspender_in zu helfen, soll sich auf ‚Gib dein Bestes' mit dem Thema unkompliziert vertraut machen und sich mit einer E-Mail-Adresse registrieren. Dann können wir mit diesen Personen in Kontakt treten und weitere Infos zum Thema geben", erklärt Ursula Kreil.

Retter und Gerettete

Blut ist das Notfallmedikament Nr. 1. Es kann trotz großer Fortschritte in Wissenschaft und Forschung nicht künstlich hergestellt werden. Und es muss immer und immer wieder gespendet werden, denn eine Konserve hält maximal 42 Tage. Das sind die Fakten, die fürs Blutspenden sprechen.

Viele weitere Gründe finden sich auf der neuen Seite selbst, in den Erzählungen von Blutspendern und auch

Auch Julia berichtet auf gibdeinbestes.at von ihren Erfahrungen beim Blutspenden

in den Geschichten von Blutkonservenempfängern. „Frei nach Neil Armstrong: nur ein kleiner Stich für Spender_innen – aber ein großer Gewinn für Empfänger_innen!", sagt Blutspenderin Margit.

„Gesundheit ist unbezahlbar und Blut spenden kostet nichts, somit kann ich helfen", meint Karl.

„Dass Lina heute ein aufgewecktes Kind ist, verdankt sie freiwilligen Blutspender_innen, die ihr so geholfen haben", erzählt eine Mutter die Geschichte ihrer kleinen Tochter.

„Mein Mann lag im Mai 2019 im Krankenhaus, aufgrund einer nicht aufzuhaltenden Blutung nach einer Tumorverkleinerung wäre er fast verblutet. Er hat insgesamt acht Konserven gebraucht und dank der Blutspender überlebt. Danke an die Engel, ihr liefert Großartiges, ihr seid mehr wert als Gold!", schreibt Jacqueline.

Vom ersten Mal

Auch bei Fragen rund ums „erste Mal" ist die Plattform „Gib dein Bestes" eine gute Anlaufstelle. So erzählt Blutspenderin Rahela: „Ich habe bereits dreimal Blut gespendet und das vierte Mal steht vor der Tür. Ich war echt aufgeregt beim ersten Mal, aber ich hatte schon mit 14 Jahren den Wunsch, durch meine Blutspende anderen Menschen zu helfen. Nachdem ich 18 wurde, stand mir nichts mehr im Weg. Vor Kurzem habe ich eine Mail bekommen, dass ich einem Menschen mit meiner Blutspende geholfen habe. Das ist das Schönste, was ich je gelesen habe. Ich hatte Tränen in den Augen. Durch meine 10-Minuten-Blutspende habe ich ein Menschenleben gerettet. Das macht mich so stolz, dass ich weiterhin Blut spenden gehen werde!"

„Die Plattform ist auch für alle, die schon Blutspender_innen sind, einen Besuch wert", ist ÖRK-Generalsekretär Michael Opriesnig überzeugt. „Denn alle, die schon mit ihrer Blutspende Leben retten, können mit ihrer Geschichte dazu beitragen, dass es ihnen andere gleichtun. Was könnte mehr überzeugen, als direkt zu lesen, wieso andere ihr Bestes geben? Ganz egal, ob zum ersten, fünften oder 50. Mal." ▬

Die Plattform

Auf **www.gibdeinbestes.at** können sich Blutspender_innen und Interessierte mit einer E-Mail-Adresse registrieren. Wer sich einträgt, erhält weitere Infos zum Thema Blutspenden und kann sich für eine Termin-Erinnerung vormerken lassen. Blutspender_innen können hier ihre Erfahrungen mit anderen teilen.

Fotos: ÖRK/Isabelle Grubert, ÖRK Helmut Mitter

UNSERE HILFE IN ZAHLEN **2019**

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Asien	€ 10.126.843	41 %
Afrika	€ 9.506.524	39 %
Europa	€ 2.819.796	12 %
Überregional	€ 2.054.753	8 %
Gesamtvolumen	**€ 24.507.916**	**100 %**

6.092 Einsatztage verbrachten unsere Delegierten in 25 Ländern.

BLUTSPENDEDIENST

Anzahl der abgenommenen Vollblutspenden in ganz Österreich: 337.561

Anzahl der Blutspender_innen in Österreich: 217.757

Anzahl der abgenommenen Vollblutspenden:

Burgenland	17.900
Kärnten	17.785
Niederösterreich	72.049
Oberösterreich	50.405
Salzburg	32.426
Steiermark	49.371
Tirol	37.840
Vorarlberg	16.219
Wien	43.566

Aktionen und typisierte Stammzellspender_innen – Verteilung nach Bundesland:

Burgenland	1	572
Kärnten		954
Niederösterreich	22	4.515
Oberösterreich	3	3.618
Salzburg	2	1.803
Steiermark		2.283
Tirol	15	3.103
Vorarlberg	21	679
Wien	15	3.836

KURSE, AUS- UND WEITERBILDUNG

Teilnehmer_innen an Rotkreuz-Kursen	359.882
Davon Teilnehmer_innen an Erste-Hilfe-Kursen	205.341
Teilnehmer_innen an Jugendrotkreuz-Kursen	177.581

MIGRATION & SUCHDIENST

Die Klärung von Kriegsschicksalen und die Suche nach Verschwundenen sind Schwerpunkte des internationalen Rotkreuz-Suchdienst-Netzwerks. Immer mehr geht es um Familien, die auf der Flucht getrennt wurden. Dabei wird verstärkt online gesucht. Die Änderungen im Fremdenrecht haben die Fälle der Familienzusammenführungen reduziert, die Zahl der Suchfälle ist seit 2015 zurückgegangen.

Suchfälle auf tracetheface.org	8.752
Suchfälle	598
Fälle in der Familienzusammenführung	573

RETTUNGSDIENST

Betreute Patient_innen	2.740.151
Notarzteinsätze	154.345
Fahrzeuge im Rettungsdienst	2.144
Einsatzfahrten	3.233.545
Gefahrene Kilometer	103.996.723

JUGENDROTKREUZ

Hauptberufliche Mitarbeiter_innen*	52
Freiwillige Mitarbeiter_innen*	9.261
Mitglieder in Jugendgruppen	7.933
Jugendgruppen	466

* Statistik nach Schuljahr

LEISTUNGSVOLUMEN 2019

Rettungsdienst	€ 442.466.997	60 %
Gesundheits- und Soziale Dienste	€ 138.707.352	19 %
Blutspendedienst	€ 79.944.015	11 %
Katastrophenhilfe, internationale Zusammenarbeit	€ 47.272.005	6 %
Aus- und Fortbildung	€ 13.611.352	2 %
Jugendrotkreuz	€ 12.720.996	2 %
Gesamtvolumen	**€ 734.722.715**	**100 %**

TEAM ÖSTERREICH

Mitglieder	58.061
Einsätze	3
Ausgabestellen der Team Österreich Tafel	119
Dadurch versorgte Personen	879.809

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Bezirksstellen	133
Hauptberufliche Mitarbeiter_innen	8.861
Zivildienstleistende	4.385
Freiwillige Mitarbeiter_innen	73.949
Einsatzstunden von freiwilligen Rotkreuz-Helfer_innen	11.945.210
Unterstützende Mitglieder und Spender_innen	1.059.193

PFLEGE UND BETREUUNG

Betreute Personen	300.713
Mit Rufhilfe ausgestattete Personen	42.258
Patient_innen und ihre Angehörigen, die von Hospizteams des Roten Kreuzes begleitet wurden	3.973
Individuelle Spontanhilfe (betreute Personen)	3.060
Mobile Pflege und Betreuung (betreute Personen)	32.052
Psychosozial betreute Personen	36.947
Davon Anrufer_innen bei der Ö3-Kummernummer	19.000

Im Jahr **2019** erzielte das Österreichische Rote Kreuz durch Spenden und Mitgliedsbeiträge Einnahmen von **EUR 77.086.567.** Ebenso wertvoll wie unbezahlbar ist die Zeitspende der Rotkreuz-Freiwilligen. 2019 waren es beinahe **12 Mio. Stunden.** Müsste man diese Leistung zukaufen, würde es Staat und Gesellschaft Millionen kosten.

Mit umfassenden Informationen zu Herkunftsländern unterstützt ACCORD Asylverfahren. Die Datenbank ecoi.net enthält 354.000 Dokumente. 2019 wurden 335 Einzelanfragen bearbeitet und 7 Länderberichte und Dossiers erstellt.

Die mit der Diakonie betriebene medizinische Hilfseinrichtung Amber Med versorgte in 5.279 Stunden 3.312 Menschen ohne Krankenversicherung. Fachärzt_innen, Ärzt_innen für Allgemeinmedizin, Therapeut_innen und Dolmetscher_innen spendeten dafür ihre Zeit. Zudem lieferte das Rote Kreuz 11.500 Packungen Medikamente und Verbandsmaterial.

Service und Information über das Rote Kreuz wurden von 2,4 Millionen Menschen auf www.roteskreuz.at abgerufen. Aus der jungen Zielgruppe kamen 1.000.000 Likes in den sozialen Medien.

Familien mit schulpflichtigen Kindern, die Sozialhilfe/Mindestsicherung beziehen, wird mit Schulstartpaketen geholfen. 2019 wurden 44.245 Pakete verteilt.

#humanity: Menschlichkeit auf dem Lehrplan

VON VERA MAIR

Neben Mathematik und Deutsch übt die 3B der Wiener Regenbogenvolksschule Menschlichkeit. Die Klasse nimmt damit an der Initiative #humanity des Jugendrotkreuzes teil.

FACTS & FIGURES

5.000

Zivilcourage- und Werteboxen mit Unterrichtsmaterial wurden an Österreichs Volksschulen versandt

Rund

100

Übungen finden sich in der #humanity-Materialsammlung

Über

30

#humanity-Trainer_innen wurden in den Workshops ausgebildet

ÖRK/Nadja Meister

Teresa Harmer

Klassenlehrerin der 3B, Regenbogenvolksschule

„Mit #humanity möchten wir Kinder und Jugendliche darin bestärken, Menschlichkeit zu leben, on- und offline."

Renate Hauser, Leiterin des Österreichischen Jugendrotkreuzes

Die Kappe tief ins Gesicht gezogen schleicht ein Bub durch die Supermarktgänge. Blitzschnell greift er ins Regal, lässt verschiedene Waren unter seinem Kapuzenpulli verschwinden. Zwei Kundinnen beobachten das Geschehen. Die eine schaut weg, hält sich vor Schreck den Mund zu, die andere greift nach kurzem Zögern zum Handy und ruft die Polizei. „Stehen bleiben, du Räuber!" Der Dieb wird gefasst.

Mut weitergeben

„Wie hätte man in dieser Situation besser reagieren können, statt nichts zu tun?", fragt Teresa Harmer ihre Klasse nach dem Rollenspiel. Sofort schnellen die Hände in die Höhe. „Die Polizei rufen", weiß der achtjährige Johann, der gerade noch den Dieb gespielt hat. „Um Hilfe schreien", sagt Ahmed. „Der Frau Lehrerin Bescheid geben", meint Yasmin. Die Schüler der 3B wissen, was in so einem Fall zu tun ist. Das ist ihrer Klassenlehrerin ein großes Anliegen. Soziale Themen wie Zivilcourage und Menschlichkeit sind genauso wichtig wie Mathematik und Deutsch. „Mir ist wichtig, dass die Kinder verstehen, was sie selbst tun können. Ich bin eine mutige Frau, das möchte ich ihnen gern weitergeben", sagt die Pädagogin.

„Zivilcourage kann man üben", ist auch Renate Hauser vom Österreichischen Jugendrotkreuz überzeugt. „Um im Ernstfall eingreifen zu können, muss ich in der Lage sein, Situationen richtig einzuschätzen, und meine Möglichkeiten kennen." Genau diese Fähigkeit will das Jugendrotkreuz mit eigenen Übungen vermitteln.

Wie viel Spaß das machen kann, zeigt der Unterricht in der 3B. Die Drittklässler sind in ihrem Element, als sie noch zwei weitere Szenen aufführen: einen lauten Streit der Eltern und wie eine alte Dame im Bus von einem anderen Fahrgast umgestoßen wird. Hinschauen, helfen, die Großeltern informieren – Frau Harmer kommt mit dem Notieren kaum hinterher, so viele Meldungen kommen von der Klasse, was man alles tun könnte. „#humanity" ist über den vielen Notizen in bunter Kreide auf der Tafel zu lesen. „Glaubt ihr, man braucht Mut, um menschlich zu sein? Wer das glaubt, zeigt bitte auf", bittet Frau Harmer ihre Klasse. Fast alle Hände sind oben. Menschlichkeit braucht Mut, da sind sich die Kinder einig.

Digitale Menschlichkeit

Mut, den es in Zeiten von TikTok, Instagram und YouTube auch im Netz braucht. „Bei #humanity verknüpfen wir Menschlichkeit mit Digitalisierung und zeigen, dass

Früh übt sich

Wertevermittlung startet bereits in den Kindertagen. Im Rahmen von **#humanity** wurden **„Zivilcourage- und Werteboxen"** mit Übungen kostenlos an Österreichs Volksschulen verschickt.
Auf **www.humanity.at** gibt es das gesamte **Unterrichtsmaterial für Kinder und Jugendliche** von 3 bis 18 Jahren kostenlos zum Download, außerdem alle Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung für die Workshops.

Dank der Unterstützung durch das Bundesministerium für Arbeit, Familie und Jugend, LIDL Österreich und die Arbeiterkammer Wien konnten zahlreiche Workshops realisiert und Tausende Materialpakete verteilt werden.

Teresa Harmer mit Kindern ihrer Klasse

Fotos: ÖRK/Nadja Meister

das eine vom anderen profitieren kann", erklärt Renate Hauser. „Ob auf Social Media oder am Pausenhof – um Menschlichkeit zu zeigen, müssen Kinder und Jugendliche zuerst ihre Werte, Grenzen und Möglichkeiten kennen."

Das Angebot

Lehrkräfte wie Frau Harmer sind hierbei wichtige Multiplikatoren. Das Angebot des Themenschwerpunkts #humanity, der bis 2022 gilt, richtet sich im ersten Schritt daher an Lehr- und Betreuungspersonen. Spezielle Workshops vermitteln die digitalen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen ebenso wie digitale Tools für den Unterricht und für Jugendgruppen. In der Materialsammlung gibt es Übungen für Kinder und Jugendliche zu den Themen Werte und Zivilcourage sowie humanitäres Völkerrecht und zu den Rotkreuz-Grundsätzen. „Im Laufe der nächsten zwei Jahren werden wir noch einiges zu #humanity hören, wenn weitere Maßnahmen den aktuellen Themenschwerpunkt ergänzen werden. Als Nächstes stehen die Kinder und Jugendlichen selbst im Fokus", so Hauser.

Die Schüler der 3B sind bereits gut gerüstet. „Mir war wichtig, dass sie verstehen, was ‚humanity' bedeutet", sagt Klassenlehrerin Harmer. Eine Lektion, die gut angekommen ist. Alle haben fleißig mitgemacht. „Man darf Menschen nicht ausnutzen, sondern soll ihnen helfen, statt nichts zu tun", weiß jetzt die kleine Jyan.

Die Materialiensammlung bietet Übungen für Kinder und Jugendliche

Jugendkommunikation

Soziale Medien sind eine der wichtigsten Informationsquellen für Jugendliche. Mit dem **Jugendportal Get-Social.at** und einem eigenen TikTok-Kanal erreichen wir knapp **97.000 Jugendliche** mit humanitären Themen und geben Erste-Hilfe-Tipps. Das kommt gut an: Die **TikTok-Videos des Roten Kreuzes** haben bereits über eine Million Likes bekommen.

Fragen Sie Gerlinde, Arzt oder Apotheker

VON STEFAN MÜLLER

Seit 2019 ist die Gesundheitsberatung 1450 österreichweit erreichbar. Die erste Bilanz fällt positiv aus.

FACTS & FIGURES

126.624
Anrufe haben Rotkreuz-Mitarbeiter_innen entgegengenommen

214.438
Mal wurde die Gesundheitsberatung 1450 gewählt

10–15
Minuten dauert im Durchschnitt ein Beratungsgespräch

Gerlinde Carruthers

Gesundheits- und Krankenpflegerin

Foto: OÖRK/Viktoria Affenzeller

Wenn sich Gerlinde Carruthers in der Früh das Headset aufsetzt und ihren Dienst beginnt, weiß sie nie genau, wer die Anrufer_innen sein werden. Ein älterer Herr mit Atemnot? Eine verzweifelte Mutter, deren Kind starken Ausschlag hat? Oder jemand, der bloß wissen will, wo er eine geöffnete Arztpraxis finden kann?

Alles kein Problem. Gerlinde hat immer den passenden Ratschlag oder die richtige Ansprechperson parat. Die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin ist Mitarbeiterin bei der Gesundheitsberatung 1450 in Linz. Wenn Menschen etwas fehlt und sie nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen, rufen sie hier an.

Was 2017 als Pilotprojekt der Sozialversicherung, der Bundesländer und des Sozialministeriums begann, wurde mittlerweile auf ganz Österreich ausgeweitet. Seit November 2019 steht die Nummer im ganzen Land für Auskünfte bereit. Mit steigendem Zulauf – bereits vor Beginn der Corona-Krise. In Vorarlberg, Salzburg, der Steiermark und Oberösterreich betreibt das Rote Kreuz das Service und zieht eine erfolgreiche Bilanz. Das Angebot ist ein wichtiger Baustein zur Entlastung des Gesundheitssystems.

Die Mitarbeiter_innen der Gesundheitsberatung 1450 sind rund um die Uhr erreichbar

Wenn Minuten entscheiden

Die Gesundheitsberatung ist rund um die Uhr erreichbar. In den Nächten ist es üblicherweise ruhiger. Am Vormittag sei am meisten los, erzählt Carruthers. „Oft rufen junge Mütter an, wenn ihre Kinder etwas haben. Da gibt es oft schon bei Kleinigkeiten eine Verunsicherung. Ärzte sind meistens nicht so schnell greifbar, da können wir gut weiterhelfen."

Auch typische Beschwerden älterer Menschen kommen häufig vor – Schwindel, Übelkeit. „Bei Fragen zu Medikamenten verweisen wir immer an einen Arzt, das ist für uns eine Grenze. Das dürfen wir nicht beurteilen." In allen Fällen hilft ein Abfrage-Schema im Hintergrund, stets die richtigen Fragen zu stellen und nichts zu vergessen.

Zu Beginn des Gesprächs wird abgeklärt, ob es sich um einen Notfall handeln könnte. „Einmal rief ein Mann an, um nach einer offenen Apotheke zu fragen. Auf mein Nachfragen gab er an, kurzatmig zu sein. Später stellte sich heraus, dass er einen Hinterwandin-

Junge Eltern sind rasch verunsichert, wenn ihren Kindern etwas fehlt. Die Gesundheitsberatung 1450 hilft weiter, wenn Ärzte nicht gleich greifbar sind

Fotos: ÖRK/Viktoria Affenzeller; istockphoto.com/yacobchuk

farkt hatte. Es sind immer wieder Menschen dabei, die in eine Notaufnahme gehören. Da geht es dann um Minuten, die den Unterschied machen." Auf Knopfdruck übergibt Carruthers in einem solchen Fall an die Kollegen vom Notruf 144 oder vom Ärztenotdienst 141, die im selben Leitstellenraum sitzen.

Nicht selten rufen allerdings auch Menschen an, die nicht in eine Notaufnahme gehören, aber schnurstracks ins Krankenhaus fahren wollen. „Von kalten Füßen bis zum Zeckenbiss ist da alles dabei", sagt Gerlinde Carruthers. Die Menschen seien nicht wehleidig, oft wüssten sie einfach nicht, wohin sie sich wenden sollen. Dann berät sie, verweist sie an einen niedergelassenen Arzt, gibt Hilfe zur Selbsthilfe oder nennt passende Ansprechpartner – auch wenn sie den Eindruck hat, dass es sich um ein psychisches Problem handeln könnte. „Wenn wir raten, dass die Leute zu Hause bleiben, geben wir klare Anweisungen, was sie tun sollen, wenn sich ihr Zustand doch verschlechtern sollte."

Orientierungshilfe geben

Die Beratungshotline 1450 ist vor allem eine Orientierungshilfe für Menschen mit Gesundheitsproblemen. Eine Servicestelle, die durch ihre wichtige Rolle in der Bekämpfung der Corona-Krise noch bekannter geworden ist.

„Die Lenkung der Patientenströme ist in einem differenzierten Gesundheitssystem besonders wichtig", sagt Gerry Foitik, Bundesrettungskommandant des Roten Kreuzes. „Je besser dieses Service etabliert ist, umso eher bringt es eine Entlastung. Da sind wir auf einem guten Weg." Ein zweiter wichtiger Punkt für ein gut funktionierendes System sei eine auf die Patienten zentrierte, wohnortnahe Anlaufstelle, etwa ein Arzt oder jemand anderer mit erweiterten medizischen und/oder pflegerischen Komptetenzen. „So könnten auch Community Nurses oder Rettungskräfte einen ersten Rat geben und feststellen, dass jemand nicht unbedingt in die Notaufnahme muss." Jedenfalls ist es im Interesse der Menschen, rasche Hilfe zu bekommen, keinen unnötigen Aufwand zu haben und rasch wieder gesund zu werden.

„Das Service wird gut angenommen", bestätigt Carruthers. „Ein Gespräch dauert im Schnitt 10 bis 15 Minuten. Die Anrufer sind dankbar, dass wir uns Zeit für sie nehmen. Ich finde, dass es eine sehr spannende Arbeit ist. Es ist schön, dass wir mit Worten einen Unterschied machen können." ▬

Wenn's weh tut!
1450
Ihre telefonische Gesundheitsberatung

Gesundheitsberatung

Seit dem Start 2017 in Wien, Niederösterreich und Vorarlberg – bis Ende 2019 kamen die weiteren Bundesländer hinzu – gingen bei der Gesundheitsberatung bis Ende 2019 mehr als 266.000 Anrufe ein. In Vorarlberg, Oberösterreich, der Steiermark und Salzburg betreut Rotkreuz-Personal die Gesundheitsberatung in den Notrufleitstellen.

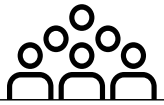
Bassist und Botschafter aus Leidenschaft

VON VERA MAIR

Der kolumbianische Bassist Juan García-Herreros besucht als Botschafter des projektXchange österreichische Schulklassen und erzählt seine Erfolgsgeschichte.

FACTS & FIGURES

250
projektXchange-Workshops pro Jahr



60.000
Schüler_innen erreicht

400
freiwillige Integrations-botschafter_innen aus
86
Ursprungsländern

Juan García-Herreros

Bassist und Botschafter

ÖRK/Thomas Holly Kellner

Unterrichtsbeginn in der Wiener Mittelschule Singrienergasse im 12. Bezirk. Unruhig rutschen die 25 Schüler_innen auf ihren Sesseln hin und her, tuscheln miteinander. Doch als Juan García-Herreros spricht, ist es plötzlich ganz ruhig. Alle Blicke richten sich auf den 42-Jährigen mit dem schwarzen Zopf. Der kolumbianische Bassist Juan García-Herreros spielt sonst mit Stars wie Hans Zimmer oder Elton John. Für das projektXchange tauscht er als Integrationsbotschafter die Bühnen dieser Welt gegen österreichische Klassenzimmer.

„Von einem Tag auf den anderen hab ich alles verloren: mein Essen, mein Land, meine Freunde. Ich war neun", erzählt er. García-Herreros berichtet vom Drogenkrieg in Kolumbien. Von seiner Angst, am Schulweg erschossen zu werden. Von der Flucht seiner Familie nach New York, als die Gefahr zu groß wurde. Eine Erfahrung, die er mit einigen Schülern im Sesselkreis teilt. „Als ich noch in Syrien war, habe ich fast dasselbe erlebt. Meine drei Brüder sind tot – wegen dem Krieg", sagt plötzlich ein blasser Bub mit schwarzer Bomberjacke. Alle hören ihm zu. Die Klasse rückt eng zusammen.

Fotos: ÖRK/Thomas Holly Kellner

Juan García-Herreros mit den Schüler_innen der Wiener Mittelschule Singrienergassse

Den Menschen sehen

Es sind Momente wie diese, die das projektXchange ausmachen. „Durch Begegnungen können wir am besten verstehen, wie schön sich ein Miteinander der Kulturen anfühlt", erklärt Markus Priller vom Roten Kreuz die Idee. „Juan war einer unserer ersten Botschafter", erinnert er sich an den Start im November 2009. Damals meldeten sich innerhalb weniger Wochen Hunderte Personen als Integrationsbotschafter_innen, darunter viele Prominente wie die TV-Moderatorin Arabella Kiesbauer oder der Fußballer Ivica Vastić. Sie alle besuchen Schulklassen und erzählen ihre ganz persönliche Geschichte – zeigen den Schüler_innen, dass kulturelle Vielfalt etwas Bereicherndes ist. Mehr als zehn Jahre sind seitdem vergangen. Heute ist das projektXchange „nötiger denn je", wie Priller findet. Immer wieder erlebt der Rotkreuz-Mitarbeiter, dass die Persönlichkeit des Einzelnen sofort in den Hintergrund rückt, sobald klar wird, dass jemand aus einem anderen Land kommt. „Statt den Menschen mit seiner Individualität und seinen Kompetenzen sehen viele den Migranten oder Flüchtling. Das wollen wir ändern", sagt Priller.

Afghanistan, Serbien, Türkei – insgesamt 14 Länder notiert die Klassenlehrerin an die Tafel, als die Schüler_innen Juan García-Herreros erzählen, wo ihre Wurzeln sind. In fast allen diesen Ländern hat García-Herreros bereits Konzerthallen gefüllt, ist dort auch unter seinem Künstlernamen „Snow Owl" bekannt. Er kennt die Stars aus den Herkunftsländern der Schüler_innen, erzählt, dass er mit einigen bereits aufgetreten ist – das verbindet. Für den Moment ist Juan García-Herreros einer von ihnen. „Wir alle sind Ausländer", platzt ein Bub plötzlich voll Stolz heraus. Die Klasse lacht. „Hört gut zu, was ich euch sage. Ehrt eure Traditionen. Jeder von euch ist ein Botschafter für sein Land. Mit allem, was ihr sagt und tut. Du bist eine Brücke zwischen Österreich und Syrien", sagt Herreros und blickt zu dem blassen Buben.

Musiker und Brückenbauer

Als Musiker ist er selbst Brückenbauer, weiß, wovon er spricht. Regelmäßig steht er mit Menschen aus bis zu 20 Nationen gleichzeitig auf der Bühne. „In der Musik gibt es keine Grenzen", sagt er und holt seine Bassgitarre. Blitzschnell gleiten seine Finger über die Saiten. Die Schüler feuern ihn an: „Zeig uns, wie schnell du spielen kannst, Juan." Die ganze Klasse fiebert mit, lauscht andächtig den hellen und tiefen, leisen und lauten Tönen. Auch wenn es kinderleicht aussieht: Ein Instrument so zu beherrschen, erfordere viel Arbeit, erklärt Juan den Schüler_innen.

Dann erzählt er von seinen Anfängen als Musiker. Davon, dass er sich als Teenager jeden Abend in die Schule schleichen musste, um üben zu können. Sein Musiklehrer unterstützte ihn, ließ nach dem Unterricht immer ein Fenster offen, damit er hereinkonnte. Ein eigenes Instrument konnte sich García-Herreros damals nicht leisten, seine Familie hatte kein Geld. „Wie lange hast du damals geübt, Juan, drei Stunden?", fragt eine Schülerin. „Mehr", antwortet er, „zwischen sechs und acht Stunden. Manchmal bis nach Mitternacht. Ich habe gespielt, bis meine Finger blutig waren."

Träume, die wahr werden

„Mein Traum war es, Musiker zu sein. Ich habe nie aufgegeben, egal wie groß die Herausforderung war", sagt er. Zu Beginn seiner Karriere hatte er nur seine Bassgitarre, lebte sogar auf der Straße. „Ich habe am Boden nach Münzen gesucht, um mir für einen Dollar einen Burger kaufen zu können", erinnert er sich.

Eine Zeit, die ihn geprägt hat und die ein Grund für sein Engagement als Integrationsbotschafter ist. „Ich sehe es als Pflicht, etwas zurückzugeben – Menschen zu helfen, die in schwierigen Situationen sind, wie ich es einmal war", sagt er. Den Schüler_innen gibt er dabei vor allem eines: den Mut, an sich zu glauben. „Ihr habt die Chance, alles zu erreichen. Wenn ihr einen Traum habt, gebt nie auf. Kämpft dafür", sagt er. Dann greift er zu seiner Bassgitarre und spielt noch einmal für sie. ■

Happy Birthday **projektXchange**

projektXchange hat sein **10-Jahre-Jubiläum** gefeiert. Seit November 2009 kommen Integrationsbotschafter in den Unterricht, um den kulturellen Austausch zu fördern.

Den erfolgreichen Weg konsequent weitergehen

Drei Fragen an den Präsidenten und die Geschäftsleitung

Fotos: ORK/Nadja Meister

Herr Präsident, was war Ihnen 2019 besonders wichtig?

Gerald Schöpfer: Dass der Führungswechsel im Generalsekretariat gut gelungen ist. Der langjährige Generalsekretär Werner Kerschbaum ging in den Ruhestand. Ihm folgte Michael Opriesnig, der sich bereits als stellvertretender Generalsekretär bewährt hat. Peter Kaiser ist als stellvertretender Generalsekretär das neue Gesicht. Der dritte Mann in der Geschäftsführung ist Bundesrettungskommandant Gerry Foitik. Dieses Führungstrio steht für Stabilität und höchste Qualität in der hauptberuflichen Führung des Generalsekretariates.

Ihre Bilanz?

2019 war ein gutes Jahr. Wir waren für die Menschen in unserem Land da. Das zeigt dieser Jahresbericht und das spiegelt sich auch in Umfragen wider, in denen das Vertrauen in unterschiedliche Organisationen abgefragt wird. Das Rote Kreuz rangiert im absoluten Spitzenfeld. Das ist die Leistung unserer Freiwilligen, Hauptberuflichen und Zivildiener. Ein großes Danke!

Gibt es einen Moment, an den Sie besonders gerne zurückdenken?

In Genf fand die Konferenz aller Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften statt. Das ist eine bunte Zusammenkunft, bei der sich Menschen aus aller Welt zum Gedankenaustausch treffen. Trotz aller Unterschiede gibt es ein einigendes Element: die sieben Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. Bei diesem Treffen wurden die Marshall-Inseln als das 192. Mitglied unserer Gemeinschaft aufgenommen. Ich war beeindruckt, wie sehr das Bekenntnis zur Humanität uns über nationale Grenzen hinweg eint. Das gibt mir Kraft.

Herr Generalsekretär, was war Ihnen 2019 besonders wichtig?

Michael Opriesnig: Dass wir den erfolgreichen Weg der vergangenen Jahre konsequent weitergehen. Vier Punkte waren mir große Anliegen. Erstens die Innovationsbereitschaft bei den Mitarbeiter_innen zu wecken und dort, wo sie schon erwacht ist, nach Kräften zu fördern. Zweitens das Jugendrotkreuz erfolgreich als Bereich im Generalsekretariat zu integrieren. Drittens die Mitarbeiter_innen davon zu überzeugen, dass die neue Geschäftsleitung an einem Strang zieht. Und viertens immer wieder darauf zu achten, dass wir unser Leitbild leben und wertschätzend miteinander umgehen.

Wie sieht Ihre Bilanz des Jahres 2019 aus?

Dass wir herausragende und voll motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, war ja nicht neu, aber es ist immer wieder schön, zu sehen, welche Talente da schlummern.

Woran denken Sie besonders gerne zurück?

Sehr positiv in Erinnerung habe ich den Mitarbeiter_innen-informationsnachmittag an meinem ersten Tag als Generalsekretär. Das Interesse war riesig, die Stimmung gut, die Motivation hoch und die Neugierde groß. Genauso gerne erinnere ich mich an die erste Sitzung der neuen Geschäftsleitung mit den Geschäftsführern der Landesverbände. Die war wertschätzend, kritisch, konstruktiv und in die Zukunft gerichtet.

Was war Ihnen als dem neuen stellvertretenden Generalsekretär 2019 besonders wichtig?

Peter Kaiser: Zuhören war mir ganz wichtig. Als neuer stv. Generalsekretär lag mein Fokus darauf, die unterschiedlichen Bereiche im Generalsekretariat besser kennenzulernen, Teambuilding mit meinen Führungskräften zu machen und durch die Landesverbände zu touren, weil mir deren Perspektive sehr wichtig ist.

Wie fällt Ihre persönliche Bilanz des abgelaufenen Jahres aus?

Die fällt sehr positiv aus. Kurz zusammengefasst: Mein Team ist toll, der Umgang ist wertschätzend und die Tätigkeit ist spannend und herausfordernd. Meine drei Highlights sind erstens die neuen Schülerzeitschriften und das Projekt „Gemeinsam lesen", zweitens die ersten Erfolge im neuen Online-Fundraising und drittens der gesamte Social-Media-Auftritt des Roten Kreuzes.

Gibt es einen Moment, an den Sie besonders gerne zurückdenken?

Ja, definitiv gibt es den. Mein erster Arbeitstag als stellvertretender Generalsekretär am 1. Juli 2019.

„Wir waren für die Menschen in unserem Land da. Das zeigt dieser Jahresbericht."

Gerald Schöpfer

Was war Ihnen als Bundesrettungskommandant 2019 besonders wichtig?

Gerry Foitik: 2019 war ein Jahr der kleinen Schritte mit großer Wirkung. Wir haben mit dem Umbau im Labor der Blutspendezentrale begonnen und damit einen wichtigen Schritt in die Zukunft gesetzt. Auch die Beschäftigung mit dem ökologischen Fußabdruck unserer Organisation setzt Prioritäten für das drängendste Problem der Menschheit – dem Klimawandel.

Ihre Bilanz?

Es war ein gutes Jahr, in dem wir viele Veränderungen eingeleitet haben und das Bewährte gestärkt haben. Vor allem die Zusammenarbeit innerhalb des Roten Kreuzes in ganz Österreich macht uns stark und wichtig für die Menschen in diesem Land.

Gibt es einen Moment, an den Sie besonders gerne zurückdenken?

An die statutarischen Tagungen in Genf, wo man stets Rotkreuzler aus der ganzen Welt am Gang und in Meetings trifft und dabei die weltumspannende Bewegung so richtig intensiv spürt.

2019

DIE LEISTUNGSBEREICHE DES ÖSTERREICHISCHEN ROTEN KREUZES

BLUTSPENDEDIENST

Die Blutspendedienste des Österreichischen Roten Kreuzes stellen die Versorgung mit Blut und Blutkomponenten sicher. Zudem zählen die Aufrechterhaltung der freiwilligen und unentgeltlichen Blutspende, die Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle sowie die Gewährleistung der maximalen Sicherheit für Spender_innen und Empfänger_innen (Bluttests) zu ihren Aufgaben.

RETTUNGSDIENST

Zum Rettungsdienst des Österreichischen Roten Kreuzes zählen die Notfallrettung – also die zeitkritische Versorgung von Notfallpatienten, die unter der Rufnummer 144 angefordert werden kann –, der Sanitätseinsatz und der Ambulanztransport. Der Rettungsdienst ist ein wesentlicher Bestandteil der Daseinsvorsorge im öffentlichen Gesundheitssystem.

KURSE, AUS- UND WEITERBILDUNG

Der Schulung der Bevölkerung wird im Roten Kreuz genauso viel Augenmerk geschenkt wie der Aus- und Fortbildung der eigenen Mitarbeiter_innen: Insgesamt nehmen jährlich mehr als 350.000 Personen an diversen Kursen, Seminaren und Workshops teil. Für Kinder und Jugendliche werden – in Zusammenarbeit mit dem Jugendrotkreuz – eigene Kurse angeboten.

MIGRATION & SUCHDIENST

Das Österreichische Rote Kreuz hat sich verpflichtet, Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen für Asylwerber_innen, Flüchtlinge und Migrant_innen durchzuführen. Der Suchdienst unterstützt Menschen, die aufgrund von Kriegen, bewaffneten Konflikten, Katastrophen oder durch Migration getrennt worden sind, bei der Suche nach ihren Familienangehörigen.

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

International fokussiert das Österreichische Rote Kreuz auf Regionen und Länder im östlichen Afrika, in Südost- und Osteuropa und im Südkaukasus. Thematisch setzt man auf Wasser und Siedlungshygiene, Katastrophenvorsorge in Zusammenhang mit den Herausforderungen des Klimawandels und die Inklusion von benachteiligten Menschen.

KATASTROPHENHILFE

Die Bewältigung von Großkatastrophen erfordert professionelles Katastrophenmanagement. Dazu arbeiten Rotkreuz-Expert_innen aus aller Welt Hand in Hand. Spezialeinheiten mit Schwerpunkten wie Gesundheit/medizinische Versorgung, Trinkwasser, Telekommunikation funktionieren im Katastrophengebiet wie ein Räderwerk. Die Flüchtlingshilfe ist ein weiterer Schwerpunkt.

PFLEGE UND BETREUUNG

Zufriedene pflegebedürftige Menschen und entlastete pflegende Angehörige zählen bei allen Rotkreuz-Angeboten aus dem Bereich Pflege und Betreuung zu den Zielen. Alle Landesverbände im Österreichischen Roten Kreuz sind um ein reichhaltiges und leistbares Angebot für Pflegebedürftige sowie unbürokratische Unterstützung für pflegende Angehörige bemüht.

JUGENDROTKREUZ

Das Jugendrotkreuz ist ein wichtiger Teil des Roten Kreuzes und regt junge Menschen zu humanitärer Gesinnung und mitmenschlichem Verhalten an. Dazu tragen Aktivitäten an Schulen und in Jugendgruppen, die sich in ihrer Freizeit an der Rotkreuz-Dienststelle treffen, bei. Publikationen und Programme für die jungen Zielgruppen runden das Angebot ab.

HUMANITÄRES VÖLKERRECHT

Das Österreichische Rote Kreuz ist für die Verbreitung der Kenntnisse des humanitären Völkerrechts und der Genfer Abkommen zuständig. Es setzt sich aktiv für die Umsetzung neuer humanitär-völkerrechtlicher Bestimmungen in Österreich ein und schützt das Rotkreuz-Zeichen vor missbräuchlicher Verwendung.

www.roteskreuz.at/jahresbericht

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

Aus Liebe zum Menschen.

Mit Unterstützung von:

Hansaplast

Raiffeisen Meine Bank